

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 28 (1883)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

N^o 10.

Erscheint jeden Samstag.

10. März.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 15 Cts. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Dr. Wettstein in Küssnacht (Zürich) oder an Herrn Professor Rüegg in Bern, Anzeigen an J. Huber's Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Lehrer und Lehrmittel. III. — Über die Reorganisation der zürcherischen Industrieschule. — Korrespondenzen. Aus Zürich. — Aus Italien. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Allerlei. — Literarisches. —

Lehrer und Lehrmittel.

III.

Die Einführung der Antiqua und der neuen Orthographie in die Schulen führt mit Notwendigkeit zu der Forderung von Lehrmitteln, welche die Durchführung dieser Neuerung erleichtern. So beschäftigen sich denn im Kanton Zürich seit einiger Zeit die bei der Sache interessirten Kreise mit der Reorganisation der sprachlichen Lehrmittel, zunächst derjenigen der Elementarstufe (1.—3. Schuljahr). Die zürcherische Lehrerschaft übt ihr Begutachtungsrecht in der Art aus, dass ein bezügliches Lehrmittel zunächst in jedem der 11 Schulkapitel besprochen wird, dass dann diese Kapitel je einen Abgeordneten wählen, und diese 11 Abgeordneten treten, ohne in ihrer Stimmgabe durch die Beschlüsse ihres Kapitels gebunden zu sein, zu einer kantonalen Begutachtungskommission zusammen, um unter der Leitung des Präsidenten der Schulsynode und in Anwesenheit eines Delegirten des Erziehungsrates, unter Umständen auch des Verfassers des bezüglichen Lehrmittels, das Gutachten an den Erziehungsrat definitiv festzustellen. Darauf gestützt, fasst sodann der Erziehungsrat einen endgültigen Beschluss.

Wie wir in Nr. 6 unseres Blattes berichtet haben, hat nun diese kantonale Konferenz am 3. Februar in Bezug auf die Sprachlehrmittel der Elementarschule beschlossen, es solle einstweilen nur das erste Lesebüchlein von Scherr (für die zweite Klasse) in Antiqua umgedruckt und im Laufe des Jahres die Umarbeitung der übrigen Scherr'schen Sprachlehrmittel vorgenommen werden.

Wir halten diesen Beschluss für einen bloß dilatorischen, man will Zeit gewinnen, ohne die Einführung der Antiqua und der neuen Orthographie zu hemmen. —

Beiläufig bemerkt, fasst man auswärts den jüngsten Beschluss des zürcherischen Kantonsrates ganz falsch auf. Derselbe bezieht sich nicht auf die Schule, sondern nur auf die Erlasse des Kantonsrates ans Volk. Selbst das offizielle Amtsblatt wird weiter in Antiqua gedruckt. —

Die Durchführung dieser von unserem verstorbenen Erziehungsdirektor Zollinger lebhaft befürworteten und als eine patriotische Sache betrachteten Massregel wird nicht mehr zum Stillstand gebracht werden, ja es ist die Tatsache, dass die mit den Scherr'schen konkurrierenden Lehrmittel von Rüegg und Eberhard bereits im neuen Gewand erscheinen, als ein wesentlicher Vorzug derselben anerkannt worden.

Wir glauben, es anerkenne jedermann, dass auch in anderer Beziehung diese Konkurrenten gegenüber Scherr Vorzüge aufweisen, und es ist nicht zweifelhaft, dass mit ihrer Hilfe ein guter Lehrer einen vortrefflichen elementaren Sprachunterricht zu erteilen vermag. Wir persönlich wünschten, wie wir schon im Anfang sagten, dieselben alle von dogmatischen Beigaben befreit zu sehen, wir halten namentlich dafür, eine biblische Geschichte, wie sie im Eberhard'schen Büchlein für das zweite Schuljahr sich findet, passe in keiner Weise in diese Altersstufe hinein. Die höchsten philosophischen und religiösen Probleme fordern ein reiferes Alter, sofern wenigstens die Pädagogik das Prinzip der Entwicklung nicht aufgibt.

Für das Rüeegg'sche Lehrmittel sprach, abgesehen von seinen inneren Vorzügen, seine Verbreitung über eine ganze Reihe von Kantonen. Da sei der Weg gezeigt, sagte man, auf dem man zu einer grösseren Einigung und Einigkeit im Primarschulwesen gelangen könne. Wir wissen nicht genau, was darauf entgegnet worden ist, aber wir denken, es sei etwa folgendes: Eine Einigung ist wünschbar; aber wenn sie sich bloß auf die Elementarschule beschränken sollte, dann hätte sie wenig Wert, zumal eine ganze Reihe von Kantonen der Sache fern bleiben werden und zwar gerade diejenigen, welche man am liebsten herbeiziehen möchte. Dann wird auch der Einfluss der Lehrerschaft auf die Gestaltung der Lehrmittel um so kleiner, je grösser der Kreis ist, der zur Mitwirkung herbeigezogen wird. Noch sind die lokalen kantonalen Anschauungen in Schul-sachen und ist die Lehrerbildung und die Stellung der Lehrer zu den entscheidenden Behörden so grundver-

schieden, dass die Lehrerschaft eines Kantons, der hierin weitherziger vorgegangen ist, als andere, sich eines Einflusses begeben muss, auf den sie bisher mit mehr oder weniger Recht ein grosses Gewicht gelegt hat. Wenn Lehrerbildung, Schulzeit, Schulaufsicht und Schulökonomie gleichartig gestaltet werden, dann ist es nicht mehr von wesentlichster Bedeutung, dass auch die Lehrmittel durchaus die gleichen seien. Wollten wir eines der in Frage stehenden Lehrmittel, das von Rüegg oder das von Eberhard, in die zweite Klasse einführen, so wären wir für alle Klassen der Primarschule gebunden; denn es wäre im höchsten Mass unpädagogisch, in den unteren Klassen das eine und in den oberen ein anderes zu gebrauchen. Zu einer solchen gänzlichen Änderung in unserem Lehrmittelsystem sind aber die Vorbereitungen noch nicht getroffen und ist die kantonale Konferenz nicht befugt. Dazu kommt, dass diese Lehrmittel im Privatverlag erschienen sind, der Kanton Zürich aber will für seine Lehrmittel den Staatsverlag und zwar aus zwei Gründen, einmal um billige Lehrmittel zu haben und dann um über Art und Ausstattung derselben frei verfügen zu können. Wir streben darnach, die Lehrmittel den Schülern gratis verabfolgen zu können; das können wir aber dann kaum, wenn wir noch aus öffentlichen Geldern einem Privatverleger irgend welche Entschädigung bezahlen müssen. — Das etwa mögen die Gründe sein, welche die kantonale Konferenz zu ihrem Beschluss geführt haben.

Wir haben im Kanton Zürich *das Obligatorium der Lehrmittel*, und die Schulsynode hat sich 1881 neuerdings mit grossem Mehr für dieses System ausgesprochen. Aber so klein unser Gebiet ist, so gibt es doch in demselben eine ziemliche Zahl von Lehrern, die sich durch dasselbe beengt fühlen, zum Teil aus religiösen, zum Teil aus anderen Gründen. Gerade das Obligatorium aber erfordert eine beständige Kontrolle durch die Lehrerschaft, und alles, was diese Kontrolle erschwert oder ihre Einwirkung auf die Gestaltung der Lehrmittel weniger wirksam macht, erscheint als eine Verschärfung dieses Obligatoriums nach der unangenehmen Seite seiner Bedeutung hin. Je grösser nun der Kreis für ein solches obligatorisches Lehrmittel ist, desto häufiger werden die Fälle vorkommen, in denen es als blosser Beeinträchtigung der persönlichen Freiheit und Selbstbestimmung des Lehrers aufgefasst wird, und desto grösser ist damit auch die Gefahr, dass dieses Obligatorium selber zu Fall gebracht wird. Wer das Obligatorium auf die Dauer nicht will, der tut klug daran, wenn er für Einführung eines Lehrmittels stimmt, welches auch anderswo eine möglichst weite Verbreitung hat.

Wir halten das Obligatorium für eine sehr gute Einrichtung. Fürs erste sind wir der Meinung, dass es dem tüchtigen Lehrer leicht ist, auch mit einem Lehrmittel, das nicht bis aufs Pünktchen hinaus mit seinen persönlichen Ansichten stimmt, einen guten Unterricht zu geben, und dann fürchten wir, es hätte die Aufhebung dieses Obligatoriums einen sehr fatalen Einfluss auf die Stellung

des Lehrers. Das Nichtobligatorium bedingt einen häufigen Lehrmittelwechsel. Es erfolgt dieser, wenn ein neuer Lehrer in eine Schule kommt, in der bisher ein ihm nicht konvenirendes Lehrmittel gebraucht wurde; er erfolgt aber auch, wenn der Lehrer eine etwelche Abwechslung wünscht; er erfolgt drittens, wenn die Schüler ihr Domizil wechseln. Wie oft findet aber gerade das letztere in unserer Zeit statt! Nach dem Lehrmittelwechsel können die jüngeren Schüler die Lehrmittel ihrer älteren Geschwister nicht mehr brauchen, oder sie müssen zu den bisherigen Lehrmitteln hinzu sich neue anschaffen. Das verursacht den Eltern Unkosten, die zumal in einer ungünstigen Zeit der Schule tief ins Kerbholz geschnitten werden. Denn das wäre eine eitle Meinung, wenn man glaubte, nach Aufhebung des Obligatoriums sei überhaupt Aussicht auf Untergeltlichkeit der Lehrmittel vorhanden.

Der häufigere Lehrmittelwechsel hat aber auch auf den innern Gang der Schule einen ungünstigen Einfluss, indem auf Kosten des Lehrers in der öffentlichen Meinung die Ansicht sich heranbildet, das Lehrmittel sei von grösserem Einfluss auf das Ergebnis der Schultätigkeit, als der Lehrer. Je mehr das Ansehen der Lehrmittel steigt, desto mehr sinkt dasjenige der Lehrer. Dazu kommt, dass die Möglichkeit, das Lehrmittel nur als Hilfsmittel für einen Unterricht zu benutzen, der vom Lehrer frei beherrscht wird, um so geringer wird, je öfter ein Wechsel stattfindet, je mehr der Fall eintritt, dass ein Lehrmittel benutzt werden muss, das für den Lehrer noch mehr oder weniger neu ist.

Derartige Betrachtungen haben seit längerer Zeit auch den Erziehungsrat bestimmt, das Mögliche zu tun, um für alle Stufen der Volksschule obligatorische Lehrmittel im Staatsverlag zu besitzen.

Über die Reorganisation der zürcherischen Industrieschule.

Durch die neuen Aufnahmebestimmungen ins schweizerische Polytechnikum sind bekanntlich die meisten unserer Industrie- oder Gewerbeschulen, deren Maturitätszeugnisse zum Eintritt ins Polytechnikum berechtigten, zu Änderungen ihres Lehrplanes gezwungen, wenn sie sich wenigstens dieses Rechtes nicht begeben wollen. Auch an den Industrieschulen soll grösserer Wert auf die sogenannte „allgemeine Bildung“ gelegt werden, als bisher, so dass sie weniger den Charakter mathematischer Vorbereitungsschulen als den allgemeineren der Vorbereitungsanstalt zu höherer wissenschaftlicher Bildung trügen. Gewiss ist es nur zu loben, wenn man auch von einem gebildeten Techniker mehr verlangt, als blosser mathematisch-technische Kenntnisse; es ist nach unserem Dafürhalten höchst anerkennenswert, dass man den Sprachunterricht, und vor allem den Unterricht in der *deutschen* Sprache, nicht mehr so stiefmütterlich behandelt wissen will, dass in den Schülern unwillkürlich das Gefühl wachgerufen wird, der

Sprachunterricht und selbst der in der Muttersprache sei ein „Nebenfach“. Fleiss und Leistungen in diesen Fächern übten nur so nebenbei einen Einfluss auf die schliessliche Beurteilung aus.

Aber der Reorganisationsplan, wie er nach mündlichen Mitteilungen dem Lehrerkollegium der zürcherischen Industrieschule vorschwebt, mahnt uns denn doch zu sehr an die Berührung der Extreme. Da allgemeine Bildung verlangt wird, proklamirt man plötzlich, die Einführung des *lateinischen* Sprachunterrichtes sei nötig. Ähnlich wie das Gymnasium, will die Industrieschule an die obligatorische Volksschule anschliessen. Es soll der eigentlichen Industrieschule quasi ein dreijähriger Vorkursus vorangehen, dessen Characteristicum der obligatorische Lateinunterricht ist. Hernach wird er als Fakultativfach weiter geführt. Wir hegen die Ansicht, dass die übergrosse Masse der Schüler in diesen drei Jahren kaum vom lateinischen Sprachunterrichte so begeistert werde, dass eine Fortführung desselben auch nur als Fakultativfach nötig sein wird. Mehr noch! Da doch nicht anzunehmen ist, es werde das Polytechnikum einen Gymnasiasten, der das Zeugnis der Reife sich erworben hat, nachdem nicht mehr die Spezial-, sondern die allgemeine Bildung besonders betont wird, zurückweisen, da der Besuch der Industrieschule nicht mehr wie früher ein Jahr einträgt, glauben wir, dass alle jene Schüler, welche aus eigenem Antriebe oder auf den Wunsch der Eltern das Bedürfnis haben, sich mit der lateinischen Sprache vertraut zu machen, die Kenntnisse dieser Sprache nie und nimmer in einem Vorkurse der Industrieschule holen werden. Alle werden ans Gymnasium gehen. Denn wenn nach drei Jahren ihr Geist mit Latein gesättigt oder übersättigt ist, wer will ihnen den Eintritt in die eigentliche Industrieschule wehren? So erlauben wir uns denn, die Zweckmässigkeit des Projektes, für alle Schüler das Latein als *conditio sine qua non* für die Kinderschaft der *alma mater* der Wissenschaften und *Künste* zu erklären, sehr zu bezweifeln.

Man wird für die lateinische Sprache das bekannte Empfehlungstäfelchen anhängen, die lateinische Sprache mit ihrer strengen Grammatik wirke quasi als Purifikationsmittel des Geistes. Ein dreijähriger Kursus auch? Führet den deutschen Sprachunterricht in gleicher Stundenzahl ein, wie das Latein; beschäftigt auch während sieben Jahren wöchentlich 6—10 Stunden lang die Schüler mit deutscher Grammatik, mit deutscher Literatur, und ihr werdet, wir zweifeln nicht daran, die interessante Entdeckung machen, dass auch dieser Barbarensprache ähnliche purifizierende Wirkung innewohnt, wie dem Latein!

Aber auch von anderm Standpunkte aus hat diese Retroorganisation ihre bedenkliche Seite. Will man den Lateinunterricht zur Bedingung für den Eintritt in die Industrieschule machen, so erschwert man allen jenen, die nicht das Glück haben, in einer Stadt oder deren Nähe zu wohnen, denselben ausserordentlich. Wenn auch nur relativ kleine Hindernisse in den Weg gelegt werden, so

entfremdet man viele Elemente der Schule, die ohne dieselben gerne die Gelegenheit einer weitergehenden Bildung ergriffen hätten. Wenn auch die Sekundarschule andere Zwecke verfolgen muss, als wie sie eine blossse Vorbereitungsanstalt für die Industrieschule verfolgte, so ist doch auch ganz sicher, dass jeder gute Sekundarschüler so vorbereitet ist, dass er sehr rasch auch zu den guten Elementen der Industrieschule gehört. Die vierklassige Industrieschule, die im allgemeinen auf die Lehrziele, welche die Sekundarschule zu erreichen hat, aufbaut, kann sicher den Forderungen des eidgenössischen Schulrates voll und ganz gerecht werden.

Sehen wir aber noch etwas genauer zu, so glauben wir, den Schlüssel für die überraschende Anschauung des Kollegiums gefunden zu haben. Hat nicht der Vorkurs der Industrieschule verzweifelt viel Ähnlichkeit mit einem Realgymnasium? Nein, er *ist* ein Realgymnasium, d. h. also, es wird beabsichtigt, das städtische Realgymnasium unvermerkt in den Organismus der Kantonsschule hineinzuorganisiren.

Eine Industrieschule ohne Latein schiene uns, die richtigere Ergänzung unseres kantonalen Schulorganismus zu sein, als eine Industrieschule, die zu einem starken Teil ein verpfushtes Gymnasium ist. x.

KORRESPONDENZEN.

Aus Zürich. Ihr Leitartikel über „Lehrer und Lehrmittel“ hat einen kleinen Sturm in mir erregt, und da ich in alten Tagen auf einen Kropf verzichte, muss ich mit der Sprache heraus. Sie schlagen für die Realschule ein nach ästhetisch-pädagogischen Rücksichten verfasstes *Lesebuch* vor und wollen den realistischen und grammatischen Lehrstoff künftig blos noch in einem „Leitfaden“ bieten. Es birgt dieser Vorschlag meines Erachtens selbst unter Voraussetzung der denkbar glücklichsten Abfassung eines solchen Leitfadens für sehr viele Schulen unseres Kantons nach verschiedenen Seiten hin Gefahren in sich. Und zwar einmal für den Sprachunterricht mit Bezug auf *Lesen* und *Aufsatz* und sodann für den *realistischen Unterricht* selbst. „Aber wie sollte das möglich sein?“ fragen Sie erstaunt. Nun, wir Lehrer sind eben Menschen und haben als solche hie und da gar verschiedene Anwandlungen, Launen, Liebhabereien und Abneigungen, wie solches uns in unübertrefflicher Weise im ersten Bande von Scherr's pädagogischem Bilderbuche aufgezeigt wird. Ich lasse einklassige Schulen ausser Betracht, obgleich höchst wahrscheinlich die Lehrer solcher Schulen sich schwerlich und nur ungern mit dem Lesebuch allein begnügten, da ja jetzt schon immer über *Stoffmangel* im Lesebuch geklagt wird. Aber reden wir von mehrklassigen Schulen. Der Kanton Zürich hat gegenwärtig noch 260 ungeteilte Sechsklassenschulen und ungezählte Vier-, Drei- und Zweiklassenschulen. Ist da nicht zu fürchten, dass die Lehrer solcher Schulen es sich hie und da mit dem realistischen Unterricht allzubequem machen und ihre Schüler auf den Leitfaden verweisen könnten, während andere wieder ihre Lieblingsfächer ungebührlich breitspurig behandeln und darüber das Lesen, die Grammatik und den Aufsatz zu karg bedächten? Weiter lehrt die Erfahrung, dass das fertige und namentlich das richtig betonte Lesen auch in der Realschule noch viel mehr zu schaffen gibt, als dem Lehrer lieb

ist. Da muss beim Ausfall aller realistischen Lesestücke eine wesentlich vermehrte Zahl von *Lesestunden* helfen, was veränderte Stundenpläne zur Folge hat.

Nun muss ich aber zu guter letzt noch sagen, dass die Schüler schöne und mustergültig abgefasste Tier- und Pflanzenbeschreibungen, Mitteilungen aus der Geographie u. s. w. noch immer mit Teilnahme lesen, besonders wenn sie der Lehrer durch sein eigenes Wort in das Verständnis solcher Lesestücke einführt und hierin wurde ja dem Lehrer nicht der geringste Zwang angetan: wo bleibt denn da eine Bevormundung des Lehrers durch das obligatorische Realschullesebuch? So hoch wir den Wert der sogenannten Realien anschlagen, so soll für immer noch höher gewertet werden der Sprachunterricht: verständiges, ausdrucksvolles Lesen, mündliche und, soweit dies der Sprachkraft der Schüler angemessen ist, auch schriftliche Wiedergabe, beides unter Beihilfe des Lehrers.

Ich mag mich nicht weiter über die Sache einlassen: Sie sehen schon, dass ich mich um so weniger mit einem realistischen Leitfaden befreunden kann, als ja auch niemand zum voraus von dem ästhetisch-pädagogischen Teil des Lesebuches sich eine klare Vorstellung machen kann.

Nur noch das zum Schlusse. So lange das Zürcher Volk seinen endgültigen Spruch nicht abgegeben hat über die Reform unseres Primarschulwesens, sollten wir Lehrer auch nicht eine Änderung unserer obligatorischen Sprachlehrmittel wünschen und befürworten. Das Volk im grossen ganzen begehrt auch eine solche Änderung nicht, da sie ja für den Hausvater immer nur mit Kosten verbunden ist. Das Einfachste schiene mir, auf nächsten Mai die Scherrschen Elementarsprachlehrmittel — am liebsten die in den Vierziger- und Fünfzigerjahren erschienenen, nicht die durch elffache Begutachtung Scherr abgezwungenen — in Antiqua und mit der neuen Orthographie erscheinen zu lassen; das Gleiche könnte auf Schluss der Sommerferien mit dem realistischen Lesebuche geschehen. So wäre *rasch* geholfen und käme auch in den nächsten Jahren eine Schulgesetzesrevision zu stande; so liesse die erst dann zumal nötig gewordene Revision der Lehrmittel bei unserem kurzweiligen Begutachtungsverfahren zweifelsohne noch lange genug auf sich warten.

So! Nun ist der Schuss heraus! Freundlichen Gruss und „zürnet nüt!“

M.

Aus Italien.

„Wenn einer eine Reise tut,
So kann er 'was erzählen.“ — —

Erlauben Sie, dass ich so unbescheiden bin, das Recht des Erzählers für mich in Anspruch zu nehmen; aber auf Reisen, d. h. wenigstens ausserhalb der Grenzen unserer lieben Schweiz, bin ich und zu erzählen habe ich in der Tat etwas, von dem ich hoffe, es werde Sie mindestens halb so viel interessieren, als mich. Schenken Sie mir deshalb gütigst einige Minuten Ihre Aufmerksamkeit.

Jeder Schulmeister macht wenigstens einmal in seinem Leben einem „geehrten Herrn Kollegen“ einen Schulbesuch, und wäre es auch nur — um etwas dabei zu lernen? Bewahre. — Um dem „Herrn Kollegen“ freundlich mitzuteilen, wie eigentlich seine Methode nicht so ganz zutreffend — dass man, ohne unbescheiden sein zu wollen, eigentlich doch bemerken möchte — man glaube — es könnte — da oder dort — der oder jener Punkt — in etwas anderer Weise — auf eine, vielleicht den Fähigkeiten der Kinder anpassendere Weise —

Htzii!! — „Zur Gesundheit.“ — Danke. —

So brachte ich es auch übers Herz, meine stille Klause auf dem Lande zu verlassen und die Stadt Mailand wieder einmal zu besuchen. Und zwar sollte es dieses mal ganz speziell einem Institute gelten, von welchem ich schon oft sprechen gehört und wobei mir jeweilen, besonders bei Erwähnung

seiner Leistungen und Erziehungsergebnisse, ein fatales, skeptisches Lächeln die Lippen gekräuselt hatte. Wir alle wissen ja nur zu gut, dass wir grossen Kinder lieber einen andern tadeln, als loben hören. Wir glauben, auf desto höherem Postamente zu stehen, je tiefer wir die Grube sehen, in welcher wir hoffen, dass der andere stecke. Ich beschloss daher, gewissen Regungen meiner Zweiflerseele ein Ende zu machen und mich an Ort und Stelle zu vergewissern: wie — was — und warum.

Hier gebe ich, was ich gehört und erfahren.

Das Institut, welches ich besuchte, war die „*Schule protestantischer Familien in Mailand*“, auch *internationale Schule* genannt. (Via Carlo Porta Nr. 9.) Einige protestantische Familien aus der Schweiz und aus Deutschland, welche in Mailand ansässig sind, fühlten das Bedürfnis, ihren Kindern andern Unterricht erteilen zu lassen, als ihn die italienischen Schulen bieten und besonders hinsichtlich der Sprachverschiedenheit bieten müssen. Schon seit den Fünfzigerjahren hatten diese Familien unter sich eine Privatschule gegründet, die sich nach und nach im Verhältnis mit der Zunahme der Mailänder Schweizerkolonie vergrösserte. Im Jahre 1867 wurde auf dem Subskriptionswege das nötige Kapital angeschafft, um ein Schulhaus zu bauen; die Lehrerzahl wurde verstärkt und seit dieser Zeit erweiterte sich die Schule, die anfangs ausschliesslich den Charakter einer *deutschen* Schule getragen hatte, zu einer *internationalen*. Was sie hauptsächlich dazu machte, war, dass von der ersten Klasse an (unsere schweizerische erste Primarschulklasse) die drei Sprachen: deutsch, italienisch und französisch gelehrt werden, so dass also Kinder aller drei Nationen die Schule frequentieren können. So besteht dieses Institut heute als anerkannt ausgezeichnet in seinen Leistungen, besucht von 70—80 Schülern, unabhängig von jeder Staatseinmischung, lediglich auf das Wohlwollen und die freiwillige finanzielle Beteiligung seiner Gönner und Freunde basierend. Es besuchen allerdings fast nur Kinder besitzender Familien die Schule, da das Schulgeld notwendigerweise ziemlich hoch gestellt werden musste. Es beträgt nämlich *jährlich*: für die drei ersten Klassen 150, für die vierte und fünfte Klasse 225 und für die sechste Klasse 300 Fr. Immerhin hat die Schule eine ziemliche Anzahl Freiplätze zu vergeben; und wenn man die Auslagen erwägt und den gebotenen Unterrichtsstoff, so wird man jene Schulgeldforderung nicht zu hoch finden. Lehrergehälter und sonstige Ausgaben werden bestritten aus den Schulgeldern der Kinder, aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder der „protestantischen Gemeinde“ und den Zinsen eines kleinen Vermögens (Vermächtnis). Vor mir liegt das Programm der diesjährigen Hauptversammlung der „*Société de Patronage de l'École des familles protestantes*“, woraus ich entnehme, dass die freiwilligen Beiträge im Laufe des Jahres 1882 3025 Fr. betragen. Die Schule besitzt eine kleine Bibliothek, einen physikalischen und chemischen Apparat, geographische Wandkarten, ein Tellurium etc. Ein gedeckter Turnplatz befindet sich neben dem Schulhause.

An der Schule wirken fünf Lehrer und zwei Lehrerinnen. Der Unterricht erstreckt sich vom 6.—15. Altersjahre. Die Schüler sind in sechs Klassen abgeteilt. Die unteren drei Klassen umfassen den Zeitraum von je einem Jahre, die oberen drei denjenigen von je zwei Jahren. Hauptaufgabe der Schule ist: die möglichst vollkommene Durchführung der drei Sprachen, so dass z. B. beim jährlichen Schlussexamen die obersten Klassen jeweilen drei verschiedene Aufsatzthemathe zu behandeln haben, eines in deutscher, das andere in italienischer und das dritte in französischer Sprache abgefasst. Die Hauptsprache bleibt immerhin die deutsche; auch wird der Unterricht in den meisten Fächern deutsch erteilt; Geometrie, Algebra und Rechnen werden auch in italienischer Sprache

gelehrt. Als Schulbücher figuriren neben den italienischen und französischen die obligatorischen Schulbücher der Berner Stadtschulen. Die Schüler der obern drei Klassen werden auf technische Schulen vorbereitet; die Zöglinge gehen ab nach höheren technischen Instituten Italiens, der Schweiz oder Deutschlands (Santa Marta in Mailand, Technikum in Winterthur, Industrieschulen in Zürich, Stuttgart, Augsburg etc.). — Religionsunterricht wird *nicht* erteilt; die meisten Schüler sind Protestanten, daneben findet sich eine Anzahl Katholiken und in den letzten Jahren namentlich auch Juden. — Eine *konfessionslose Musterschule* im besten Sinne des Wortes! Leitung und Organisation des Ganzen sind unseren schweizerischen Verhältnissen entnommen und man könnte sich beim ersten Eintritt in die Schule fast in ein schweizerisches Schulhaus versetzt glauben. Treten wir einmal ein und sehen wir, welche Methode denn die Lehrer verfolgen, um zu Resultaten zu gelangen, welche bei uns keine Kantonsschule, geschweige denn eine Sekundarschule erlangt.

Es ist morgens 9 Uhr. Wir statten der ersten Primarklasse unsern Besuch ab. In einem freundlichen, hohen Zimmer sitzen etwa 20 Kinder, Knaben und Mädchen. Dort ist ein richtiges Italienerköpfchen mit krausen Haaren und lachenden schwarzen Augen, da ein blonder deutscher Knabe, daneben ein lebhaftes Franzölein — welcher Unterschied in diesen Physiognomien, in ihren Bewegungen, den Gewohnheiten und Anschauungen, welche ihnen das Elternhaus bis zu ihrem Schulbesuche eingepflanzt hat. Und diese so heterogenen Elemente, diese unruhige, deutsch stammelnde, italienisch und französisch parlirende kleine Gesellschaft soll nach und nach gleichsam geistig konzentriert, verehnt werden; ihre Anschauungen und Begriffe sollen gesammelt, rubriziert, geordnet werden, um dann erst damit anfangen zu können, auf diesen mühsam gewonnenen, allen gemeinsamen, geistigen Grundbegriffen das Gebäude eines tüchtigen realen Wissens aufzubauen. Und das alles soll nicht nur *einmal* geschehen, nicht nur im deutschen Idiom: es soll dem kleinen Franzosen ebenso klar werden, wie dem schwarzzüngigen Italienermädchen und dem blonden Deutschen oder Schweizerpross. Und wiederum nicht nur das: auch der blonde Schweizer soll mit seinen Begriffen in französischer und italienischer Sprache ebenso zu Hause sein, wie der Franzose in der deutschen und italienischen oder die Italienerin in der französischen und deutschen. „Ein Chaos! ein wirkliches Chaos! Welch' eine Arbeit! Wie soll man da Licht schaffen können?“

So dachte ich auch. Aber ich wurde belehrt, dass mehr Dinge möglich sind, als sich unser engbegrenztes Ich träumen lässt. Der betreffende Lehrer, Herr Beck aus dem Kanton Solothurn, ein ausgezeichnete Methodiker, nahm eine Pflanze, hielt sie den Kindern hin und frug: „Was ist dies?“ Alle hoben die Händchen in die Höhe, jedes wollte es sagen. — „Du dort“, deutete Herr Beck, und ein feines Stimmchen antwortete: „Dies ist eine Pflanze.“ — „Richtig. Du?“ „Questo è un fiore.“ — „Non, non è un fiore, è una pianta. Also?“ „Questo è una pianta.“ — „Willst du es auch sagen, Karl?“ und der deutsche Karl wiederholt bedächtigt und langsam: „Questo è una pianta.“ — „C'est une plante!“ ruft das bewegliche Franzölein, welches vor Begierde, seine Sache zu sagen, nicht mehr länger ruhig auf der Bank sitzen kann. „Oui, c'est une plante; Karl, sage es auch!“ Und der deutsche Karl wiederholt wiederum: „C'est une plante.“ Dasselbe wiederholt sich bei den italienischen und französischen Kindern. So geht es weiter, mit jedem Anschauungsgegenstande, jedem Begriffe, bis die Kinder darin sicher sind. Doch stets ist Herr Beck darauf bedacht, die deutsche Sprache als Hauptsprache zu verwenden. Nach den mündlichen Übungen lernen die Kinder deutsch schreiben und buchstabiren, genau gleich, wie

dies bei uns geschieht. Herr Beck führt, beiläufig bemerkt, ein sog. Tagebuch, das er stets auf seinem Pulte liegen hat und in welches er jeden Morgen das Pensum einträgt, welches er an dem betreffenden Tage durchzunehmen gedenkt. Ich füge diese Bemerkung hier bei, weil ich finde, dass dies ein gutes Verfahren ist, um seine eigene Tätigkeit zu kontrolliren und um *stets bei der Sache zu bleiben*. Mancher Lehrer täte gut daran, sich diese kleine tägliche Arbeit aufzuerlegen, er würde weit weniger in den Fall kommen, dass er den ihm zugetheilten jährlichen Lehrstoff am Ende des Schuljahres nicht völlig durchgearbeitet hätte.

Die zweite Lehrstunde von 10—11 Uhr wird von der Französischlehrerin gegeben. Gehen wir auch hin. Wieder die erste Klasse. Dasselbe Verfahren, wie bei Herrn Beck, nur dass jetzt Französisch als Konversationsprache dient. Geschrieben und gelesen wird nicht.

Nachmittags 2—3 Uhr Stunde bei der Italienischlehrerin. Wiederum Anschauungsunterricht, aber ganz in italienischer Sprache; auch kein Lesen und Schreiben.

Der *Lehrplan* der untern Klassen ist demnach folgender:

Für die *erste* Klasse: Schreiben, Lesen und Rechnen in *deutscher* Sprache, daneben Anschauungsunterricht, Konversation in *allen drei* Sprachen.

Für die *zweite* Klasse: Fortsetzung des deutschen Primarunterrichtes in gleicher Weise wie in unsern schweizerischen Schulen. Ebenfalls Konversationsstunde in allen drei Sprachen; doch als Erweiterung des Lehrstoffes der ersten Klasse: Schreiben und Lesen in *italienischer* Sprache.

Für die *dritte* Klasse: Fortsetzung des Unterrichtes der zweiten Klasse mit Hinzutreten von Schreiben und Lesen in *französischer* Sprache.

Obere drei Klassen: Beginn der Realfächer (später Physik, Chemie, Botanik etc.) und stufenmässige parallele Weiterführung des Unterrichtes in den drei Sprachen, wobei aber stets Deutsch als Hauptsprache figurirt.

Durch das Zusammenwirken so vieler verschiedener Lehrkräfte, die häufige Konversation in jeder der drei Sprachen und die allseitige Behandlung eines und desselben Gegenstandes erreicht die Schule ihr Ziel, nämlich: den abgehenden Zöglingen neben den überall ungefähr in gleichem Masse geforderten Kenntnissen eines gebildeten Menschen auch noch die drei Sprachen mit auf den Lebensweg zu geben. Es ist ein hohes Ziel, das man sich gesteckt hat, aber man erreicht es, den Schülern zu grossem Vorteile und den Lehrern zu grosser Ehre!

Da es mir besonders darum zu tun war, diese fast einzig in ihrer Art dastehende Behandlung des Sprachunterrichtes (schon vom ersten Schuljahre an!) den werthen Lesern der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ vorzuführen, so unterliess ich es — um das Bild, welches ich von der Mailänder internationalen Schule entwerfen wollte, nicht allzuumfangreich zu gestalten — auch von der Behandlung des übrigen Lehrstoffes zu sprechen. Dass jedoch auch diese eine vortreffliche sein muss, davon zeugen die Leistungen der abgehenden Zöglinge und die jährlichen Berichte des Komite's der patronirenden Gesellschaft. Unter der kundigen Leitung des Direktors der Schule, Herrn *N. Stauffer*, (Kt. Bern), welcher zugleich Unterricht in den oberen Klassen erteilt, prosperirt das Institut und nimmt von Jahr zu Jahr an Bedeutung zu, so dass mehrere Mailänderfamilien ihre Kinder, anstatt in die italienische, auch in diese Schule senden. Ich benutze die Gelegenheit, um an dieser Stelle Herrn Direktor Stauffer meinen besten Dank abzustatten für die freundliche Aufnahme und Orientirung, welche er mir bei meinem Besuch zu teil werden liess.

Nicht umsonst nannte Herr Bundesrat Schenk bei Anlass

der Festlichkeiten für die Eröffnung der Gotthardbahnlinie die Schweizerkolonie in Mailand die „Perle der ausländischen Schweizerkolonien“. Was Opferwilligkeit, Ausdauer und Zusammenwirken schaffen und leisten können, sehen wir an diesem Institute. Ich hoffe, es sei mir gelungen, Ihr Interesse für dasselbe wachzurufen. Ob wohl mit der Zeit auch in unsern schweizerischen Schulen jene Methode des Unterrichtes in den modernen Sprachen mit Vorteil nachgeahmt werden könnte, darüber wage ich heute noch keine bestimmte Meinung zu äussern. Ich will mich für dieses mal begnügen, meine „werten Herren Kollegen“ in der Schweiz auf diese Schweizerkolonie und deren Schule hingewiesen zu haben, und möchte nur für etwelche zartfühlende Seelen noch hinzufügen, dass diese Zeilen ihre Entstehung einzig und allein meiner aufrichtigen Bewunderung für das Institut verdanken, indem ich der Ansicht bin, dass man ebenso, wie man das Schlechte unterdrückt, wo es sich zeigt, auch das Gute an das Licht ziehen soll, wo man es findet.

Doch, ich will zu Ende kommen. Die Einleitung war ohnehin schon lang genug; ich dachte jedoch beim Schreiben jener Eingangszeilen: „Wenn der oder jener meiner „werten Herren Kollegen“ nicht gerade viel Gusto an meinem Berichte über die Schule findet, so schadet ihm möglicherweise eine lose Bemerkung auch nicht viel, auch wenn er darüber nicht erbaut sein sollte.“ Und dann: wir Schulmeister wollen ja immer belehren, und wenn uns zufällig kein Kind über den Weg läuft, so fangen wir beim lieben Nächsten zu dozieren an. Schadet oft auch nichts. Es gibt immer Leute, welche meinen, der Kirchturm des Ortes, wo sie gerade zu Hause sind, sei der höchste und sie selbst gewissermassen der strahlende Knopf daran, und wenn solche dann hören, dass sich „anderswo Grösseres“ begibt, schütteln sie ungläubig das Haupt. Es begibt sich aber gleichwohl. Und das ist gut. Ja, auch unter einer andern Sonne als dem speziellen Schweizer-sonnenschein blühen und reifen gute Früchte. Gewöhnen wir uns nur ja sehr bald das Achselzucken über ausländische Verhältnisse ab. Sie sind sehr oft besser, als unsere vielberühmten. So ein unsichtbares Zöpfchen flunkert manch' einem von uns noch lustig im Nacken, und mancher ehrbare, ernsthafte, mit respektirlichem Spazierstock versehene Schweizer Schullehrer ist, wenn auch seine Augenlinie eine gerade, wagrechte ist — schön wagrecht — ein Chinese.

„Htzi!“ — „Zur Gesundheit.“ — „Danke. Der verfluchte Katarrh! Ja, es ist in Italien „halt“ bisweilen im Winter auch kalt.“

„So?? — Hm, hm. Ich glaubte, dort sei ewig blauer Himmel.“

„Nein, mein Wertester, das Schlaraffenland existirt in der Tat nirgends. Wer es zu etwas bringen will, muss überall tüchtig arbeiten, in Italien und in der Schweiz¹.“

Monin.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Bern. Herr *Hurtault* tritt, nachdem seine achtjährige Amtsdauer abgelaufen ist, von seiner Stelle als Professor der Théologie morale an der katholisch-theologischen Fakultät der Hochschule Bern zurück. Die Stelle bleibt vorläufig unbesetzt.

Zu Mitgliedern der Schulkommission des Gymnasiums und der Mädchensekundarschule Burgdorf werden gewählt: Herren Haas, Bezirksprokurator, Dr. Max Fankhauser, Schafroth,

¹ Will nicht ein „Chinese“ diesen heillosen Spötter in seine Schranken zurückweisen? Die Red.

Pfarrer in Burgdorf, und Bähler, Pfarrer in Oberburg, alles die bisherigen.

Über die diesjährigen Patentprüfungen für Primarlehrer wird eine besondere Verfügung erlassen. Sie zerfallen in ein propädeutisches Examen, welches am 13. und 14. April nächsthin in Münchenbuchsee stattfindet; die eigentliche Patentprüfung wird am Schlusse des Sommersemesters folgen.

Im vorigen Jahre wurde für Erstellung eines Lehrmittels für den Religionsunterricht eine Konkurrenz ausgeschrieben und es langten fünf Arbeiten ein; auf Antrag der Lehrmittelkommission wurde zur Begutachtung derselben eine Kommission niedergesetzt, bestehend aus: 1) Herrn Rüefli, Sekundarlehrer in Langenthal, Präsident; 2) Herrn Schwyzer, Pfarrer in Melchnau; 3) Herrn Ischer, Pfarrer in Mett; 4) Herrn Hegg, Gymnasiallehrer in Bern; 5) Herrn Mosimann, Schulinspektor in Signau; 6) Herrn Engeloch, Oberlehrer in der Lorraine, Bern; 7) Herrn Fochrin, Oberlehrer in Steffisburg.

ALLERLEI.

— Wir machen ausdrücklich aufmerksam auf ein Inserat des *Unterrichtsbureau der schweizerischen Landesausstellung* und brauchen unseren Lesern gegenüber nicht besonders zu betonen, dass die historische Abteilung der Unterrichtsausstellung für die schweizerische Lehrerschaft von besonderem Interesse sein wird.

— *Winterthurer Schulnachrichten*. Der städtische Schulrat will „einstweilen“ die philosophische Propädeutik nicht aus dem Lehrplan gestrichen wissen.

Die Primarschulpflege will, um die Schülerzahl an den Realklassen gleichmässiger verteilen zu können, die geschlechtliche Trennung aufheben. Das Projekt scheint uns sehr zeitgemäss. Es macht sich sehr eigentümlich, wenn man findet, zehn-, elf- und zwölfjährige Knaben und Mädchen dürften nicht zusammen unterrichtet werden, dann aber in der Ergänzungs- und Singschule dreizehn-, vierzehn-, fünfzehn- und sechzehn-jährige Leute beiderlei Geschlechtes zusammenbringt. Die Lehrer scheinen eigentümlicherweise an dem Beschlusse sich zu stossen.

x.

LITERARISCHES.

J. Rüefli, *Kleines Lehrbuch der ebenen Geometrie* nebst einer Sammlung von Übungsaufgaben. Bern, J. Dalpsche Buchhandlung 1882. 108 Seiten.

— *Kleines Lehrbuch der Stereometrie* nebst einer Sammlung von Übungsaufgaben. Bern, J. Dalpsche Buchhandlung 1882. 90 Seiten. Preis jedes Bändchens Fr. 1. 25.

Der Verfasser, zur Zeit Präsident der bernischen Schulsynode, ist als vorzüglicher Lehrer der Mathematik bekannt und anerkannt. Als Lehrer der Sekundarschule in Langenthal hat er eine vieljährige Schulpraxis hinter sich. Diese bot ihm Gelegenheit zu reichen didaktischen Erfahrungen, welche in seinen verschiedenen Lehrmitteln für weitere Kreise Verwertung gefunden haben. Die beiden genannten Schriften sind für solche Sekundarschulen bestimmt, denen die grösseren Lehrbücher desselben Verfassers eine zu reiche und darum nicht zu bewältigende Stoffmenge bieten. Bei Abfassung der beiden kleinen Lehrbücher konnte die Absicht nur darauf gerichtet sein, einerseits nichts wegzulassen, was für einen gründlichen Unterricht in der Geometrie unerlässlich erscheint, andererseits nichts aufzunehmen, was über das Mass von Zeit und Kraft einer gewöhnlichen Sekundarschule hinausgeht. Nach beiden Richtungen bekundet der Verfasser durch die glückliche

Lösung seiner Aufgabe den erfahrenen und denkenden Schulmann. Eine besonders dankenswerte Beigabe sind die Übungsaufgaben, welche in grosser Mannigfaltigkeit und mit der wünschbaren Vielseitigkeit geboten werden. Die beiden Lehrmittel sind indes nicht ein eigentlicher Leitfadens für den Unterricht. Dieser soll auch auf der Sekundarschulstufe nicht die fertige Wahrheit bieten, sondern den Schüler auf entwickelndem Wege nötigen, durch eigene Denkarbeit die Wahrheit zu suchen und festzustellen. Ist dies geschehen, dann bedarf allerdings der Schüler, und vorab der mittelmässig begabte, eines geeigneten Mittels zur Wiederholung, Einprägung und Übung. Hiezu bieten sich von Rüeffli's Lehrmittel an, und es ist nicht zu bezweifeln, dass dieselben, im Sinne des Verfassers verwendet, den Unterricht nachhaltig unterstützen und dessen theoretische wie praktische Erfolge in höherem Grade sicher stellen werden. R.

Wörtertschatz für schweizerische Volksschulen, zusammengestellt von S. Wittwer, Lehrer in Langnau (Bern). Bern bei Antenen (W. Kaiser) 1882. Preis 40 Cts., per Dutzend Fr. 4. 20.

Nach dem Vorgange von Hermann Neumann („Wörtertschatz, Leitfadens für den Unterricht in der deutschen Rechtschreibung.“ Leipzig, C. Kochs Verlag. Preis 80 Cts.) hat Wittwer sein Schriftchen für unsere schweizerischen Verhältnisse bearbeitet. Sein „Wörtertschatz“ ist weniger umfangreich, als der Neumannsche, dafür aber einfacher und übersichtlicher und bietet auf 46 Seiten alles, was in unseren Volksschulen in orthographischer Hinsicht durchzuarbeiten ist. Dem eigentlichen Übungsstoffe geht eine einlässlichere Darstellung der

Zwecke voran, welche der Verfasser zu erreichen strebt. Sein Wort „zur Orientirung“ ist lesens- und beherzigenswert. Wir sind in den meisten Punkten mit demselben einverstanden und möchten namentlich kräftigst unterstützen, was er gegen den Unfug des Abschreibens ganzer Stilstücke sagt, indem diese Übung in der Tat nicht viel mehr ist, als ein Kissen der Bequemlichkeit auf der einen und eine Verleitung zur Gedankenlosigkeit auf der andern Seite. Auch darin stimmen wir mit dem Verfasser überein, dass sein Büchlein dem Schüler in die Hand gegeben werden sollte, wenn der beabsichtigte Zweck erreicht werden will; dagegen würden wir dies nicht, wie der Verfasser verlangt, schon in der Elementarschule tun, sondern erst mit dem Beginn des vierten Schuljahres, eine Ansicht, auf deren Begründung wir hier nicht weiter eingehen können.

Der eigentliche Übungsstoff enthält etwa 3000 Wörter. Zuerst wird die Dehnung, dann die Schärfung behandelt; nachher folgen verwandte Laute und seltener vorkommende Buchstaben; endlich werden einzelne Zeitwörter flektirt, welche besondere orthographische Schwierigkeiten bieten, und zum Schlusse bringt der Verfasser als Anhang die Neuerungen und die Festsetzung des bisher Schwankenden nach dem neuen schweizerischen „Rechtschreibebüchlein“. Dieser Anhang ist auch für sich allein zu beziehen unter dem Titel „die neue Orthographie“ und kostet per Exemplar 5 Cts., per Dutzend 50 Cts.

Wir empfehlen Wittwers Wörtertschatz den Volksschullehrern bestens und sind überzeugt, dass die Einführung desselben der Rechtschreibung in unseren Schulen wesentliche Dienste leisten wird. R.

Anzeigen.

Im

Schulbücher-Verlag

von Orell Füssli & Co. in Zürich

sind erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

(O V 190)

Von Professor H. Rüegg:

I. Für die Elementarstufe:

Fibel in Fraktur	24. Auflage geb. 40 Cts.
- in Antiqua	2. Auflage geb. 40 Cts.
Zweites Sprachbüchlein in Fraktur	16. Auflage geb. 60 Cts.
- in Antiqua	geb. 60 Cts.
Drittes Sprachbüchlein	13. Auflage geb. 80 Cts.

II. Für die Realstufe:

Erstes Lehr- und Lesebuch	2. Auflage geb. 90 Cts.
Zweites Lehr- und Lesebuch	geb. 90 Cts.
Drittes Lehr- und Lesebuch	(im Druck).

Diese von einem Verein bewährter Schulmänner unter der Leitung von Seminar-direktor Rüegg redigirten Schulbüchlein zeichnen sich durch guten Druck und feine Illustration aus. Sie sind in den Schulen mehrerer Kantone der deutschen Schweiz als obligatorisches Lehrmittel eingeführt.

Ferner:

Baumgartner, Französische Elementargrammatik	geb. 75 Cts.
Hofmeister, Prof., Leitfadens der Physik	3. Auflage geb. Fr. 4.
Huber, H., Geometrische Aufgabensammlung (gekürzte Preisschrift)	Heft 1—3 broch. à 20 Cts., Heft 4—5 broch. à 25 Cts.
Keller, Prof., Französisches Elementarbuch I. Kurs	12. Auflage geb. Fr. 2.
— do. II. Kurs 1. Teil	5. Auflage geb. Fr. 2.
— do. II. Kurs 2. und 3. Teil	5. Auflage geb. Fr. 2.
— Französische Sprechübungen	2. Auflage geb. Fr. 1. 50.
Keller-Baumgartner, Französisches Elementarbuch	2. Auflage Fr. 2.
Lardelli, Letture scelte della lingua italiana	2. Auflage geb. Fr. 3.
Scherr, Dr. Thomas, Bildungsfreund 1. Teil (Prosa)	9. Auflage Fr. 2.
— do. 2. Teil (Poesie)	10. Auflage Fr. 2.
— do. komplet in einem Band	geb. Fr. 4.
Staedeler, Qualitative Analyse	8. Auflage Fr. 2.
Strickler, Dr. J., Kleine Schweizergeschichte 1. Teil	Fr. 1. 20.
— do. 2. Teil	Fr. 1. 60.
— Lehrbuch der Schweizergeschichte	2. Auflage Fr. 4.

Offene Lehrstellen.

Auf den Beginn des neuen Schuljahres sind an der untern Realschule in Basel zwei Lehrstellen für Deutsch, Geographie, Naturgeschichte und Turnen zu besetzen. Stundenzahl 24—28, Jahresbesoldung Fr. 100—140 die Stunde; Alterszulage Fr. 4—500. Bewerber wollen bei der Anmeldung angeben, welche dieser Fächer ihren Neigungen vorzugsweise entsprechen. Anmeldungen mit den Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Lehrtätigkeit nimmt bis zum 21. März der unterzeichnete Rektor entgegen, der auch zu jeder weitem Auskunft erbötig ist.

Basel, 28. Februar 1883.

(O B 3396)

Dr. Jul. Werder.

Examenblätter für Probeschriften, in extrafeiner Qualität, Liniaturen Nr. 5, 7, 8, 10, und unliniirt, das Dutzend à 30 Cts.

Schulbuchhandlung Antenen, Bern.

Schul-Wandtafeln

mit Schieferimitation fabrizire und halte stets in couranter Grösse von 105 cm Höhe und 150 cm Breite auf Lager. Bestellungen von grossen oder kleineren Tafeln werden schnellstens ausgeführt.

Über Solidität und Haltbarkeit der Tafeln ist es mir das beste Zeugnis, dass, wo ich schon solche seit 12 Jahren hingeliefert, mir immer wieder nachbestellt wurden. Auch wird meine Schieferimitation bei strengem Gebrauche mit Kreide nicht abgenutzt werden.

J. Hch. Bollinger, Maler
in Schaffhausen.

Schweizerische Landesaussstellung in Zürich 1883. Gruppe 30: Erziehung und Unterricht.

In Ergänzung des bis jetzt angemeldeten Materials bedarf die historische Abteilung der Gruppe 30, Erziehung und Unterricht, um ein möglichst vollständiges Bild der früheren Schulzustände unseres Vaterlandes geben zu können, nach verschiedenen Seiten hin noch weiterer Beiträge. Wir richten deshalb an Schulbehörden und Private die Bitte, uns bezügliche Gegenstände, die als dienlich erscheinen, wie Bilder, Autographen von Schulmännern früherer Zeiten, Schulrödel, Schülerhefte aus Stadt- und Dorfschulen, aus Lehrerbildungskursen und Privatanstalten, sowie allfällige andere Gegenstände, die für Kenntnis der Schulausrüstung der Vergangenheit von Interesse sind, uns für die Dauer der Ausstellung gütigst überlassen zu wollen und sie bis spätestens 15. März an das Kommissariat der Unterrichtsabteilung einzusenden. Bezügliche Scheine, welche für Transporterleichterung vorgesehen sind, können beim unterzeichneten Bureau bezogen werden.

Da es wünschenswert wäre, auch ein Verzeichnis der Publikationen, die die Geschichte der schweizerischen Volksschule und ihrer hervorragenden Repräsentanten früherer Zeiten betreffen, auszuarbeiten, so ersuchen wir alle diejenigen, welche uns hiezu Beiträge liefern könnten, solche gütigst mit möglichst vollständigen Angaben über Titel, Verlag, Druckjahr, Bezugsquelle baldigst einsenden zu wollen.

Allfällige Sendungen sind zu adressiren:

Unterrichtsbureau der Schweiz. Landesaussstellung Stadthausplatz 8, Zürich.

Zürich, den 28. Februar 1883.

Namens des Spezialkomite's:

Dr. O. Hunziker.
A. Koller.

Empfehlenswerte Lehrmittel aus dem Verlage von F. Schulthess in Zürich.

(Auch zu haben in J. Huber's Buchh. in Frauenfeld.)

Deutsche Sprache.

- Caminada, J. M.**, Seminardirektor. Aufgaben zur Übung im mündlichen und schriftlichen Sprachausdruck in den mittleren Klassen der Volksschule. Für die Hand der Schüler eingerichtet. 3. durchgesehene Auflage Fr. 1 (in Partien billiger).
- Lutz, J. H.**, Lehrer an den städt. Schulen in Zürich. Methodisch geordnete Materialien zur Aufsatzlehre auf der Mittelstufe der allgemeinen Volksschule. 2. verbess. Aufl. 8° br. Fr. 1. 60.
- * Das Nötigwerden einer zweiten Auflage binnen eines Semesters zeigt, wie sehr mit dieser Arbeit einem wirklichen Bedürfnisse entsprochen worden ist.
- — Materialien zur Aufsatzlehre auf der Oberstufe der allgemeinen Volksschule. 2. verbess. Aufl. 8° br. Fr. 2. 40.
- * Auch diese Sammlung erfreut sich einer ungeteilt günstigen Aufnahme und wird in den besten pädagogischen Zeitschriften mit grosser Anerkennung besprochen.
- Rüegg, Carl**, Sekundarlehrer. Aufgabensammlung für grammatisch-stilistische Übungen. Auf der Stufe der Sekundarschule. 2. erweiterte Aufl. 8° br. Fr. 1. 20.
- * Findet namentlich im Kanton Zürich, aber auch anderswo, eine sehr freundliche Aufnahme.
- — Der Geschäftsmann. Aufgabensammlung für Sekundar- und Gewerbeschulen, sowie zum Selbstunterricht. Zweiter Abdruck 8° br. 75 Cts., in Part. v. 25 Ex. à 60 Cts.
- Schmidlin, U.**, Lehrer am Technikum in Winterthur. Über die deutsche Geschäftssprache mit besonderer Berücksichtigung des kaufmännischen Briefstiles. 8° br. Fr. 1. 40.
- * Auch für den Lehrer, namentlich an Gewerbe- und Handels-, sowie an Fortbildungsschulen, sehr brauchbar.
- Staub, J.** Aufsatzbüchlein, enthaltend Materialien zu praktischen Sprachübungen für Schüler vom 12.—16. Altersjahr. 2. Aufl. kart. 50 Cts.
- Sutermeister, O.**, Prof. Leitfaden der Poetik für den Schul- und Selbstunterricht. 3. vermehrte und verbesserte Auflage. 8° br. Fr. 1. 40.
- * Die wiederholten neuen Auflagen beweisen die Brauchbarkeit dieses Leitfadens.
- — Kleiner Antibarbarus. Handbüchlein zur Befestigung im hochdeutschen Ausdruck für die schweiz. Volksschulen und für den Privatgebrauch. 8° br. 1880. 90 Cts.
- * Ein sehr zeitgemässer, praktischer Wegweiser zum richtig Deutsch-Sprechen und Schreiben, unter Hinweisung auf die am häufigsten vorkommenden Verstösse.
- — Kleines Wörterbuch zur Befestigung im hochdeutschen Ausdruck für die schweiz. Volksschulen und für den Privatgebrauch (zugleich als Supplement zu dem „Kleinen Antibarbarus“). 8° br. 90 Cts.
- — Deutsches Stilbuch. Musterbeispiele der deutschen Kunstprosa mit Aufgabestoffen etc. Für mittlere und höhere Schulen. 8° br. Fr. 4.

Im Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich ist soeben erschienen und durch J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld zu beziehen:

Ausgabe in Antiqua-Schrift und nach der neuen Rechtschreibung

von

G. Eberhards Lesebuch für die Mittel- und Oberklassen schweizerischer Volksschulen.

Zweiter Teil,

neu bearbeitet von G. Gattiker, Lehrer in Zürich.

Mit Illustrationen in Holzschnitt.

Preis einzeln Fr. 1. —; in Partien für Schulen 90 Cts.

Die Fortsetzung, welche nach und nach ebenfalls zeitgemäss umgearbeitet werden soll, befindet sich in Vorbereitung. — Daneben bleibt die bisherige Ausgabe sämtlicher Teile fortbestehen.

Offene Lehrerstelle.

Auf den Beginn des kommenden Schuljahres ist die Lehrerstelle an der **Unterschule in Buckten** (Baselland) neu zu besetzen. — Anmeldung bis **20. März** bei Herrn Schulpflegspräsident **Fr. Mohler** in Buckten.

Buckten, den 4. März 1883.

Die Schulpflege.

Erzieher.

Ein gut empfohlener, junger Mann, befähigt, die Überwachung und Leitung von Gymnasialschülern mit Erfolg zu übernehmen, findet in einer Familie angenehme Stellung. Schriftliche Offerten befördern sub Chiffre O 225 Sch **Orell Füssli & Co.** in Schaffhausen. (O Sch 225)

Der Kindergarten Rüti (Zürich)

ist infolge Resignation im Falle, auf 1. Mai eine Lehrstelle neu zu besetzen. Geprüfte Kindergärtnerinnen, die darauf reflektieren, belieben ihre Meldung an Unterzeichneten einzureichen, wo sie bereitwillig jede Auskunft erhalten werden. (H 793 Z) Für die Kommission:

K. Rüegg, Sekundarlehrer.

Im Verlag der **Schulbuchhandlung Antenen** in **Bern** sind erschienen:

- Fr. Rp.
- König**, Schweizergeschichte, 2. Auflage geb. — 70
- Sterchi, J.**, Einzeldarstellungen aus der allgemeinen und Schweizergeschichte, 2. Aufl., geb. — 70
- — Geographie der Schweiz für Schüler, br. — 25
- Anderegg**, Prof. in Chur, Naturlehre, mit 85 Illustrationen, br. — 50
- Rüegg, H. R.**, Prof. in Bern, Raumlehre, Leitfaden, Lehr- u. Übungsstoff für die mittlern Klassen, I, br. — 25
- Lehr- u. Übungsstoff für die obern Klassen, II, br. — 35
- — Die geometrischen Körper als Veranschauligungsmittel, br. — 50
- Wittwer, S.**, Wörterschatz für schweizerische Volksschulen, geb. — 40
- — Die neue Orthographie — 05
- Das Schweizerische Bilderwerk** für d. Anschauungsunterricht, 10 Taf. à 3. —
- — aufgezogen fertig z. Gebrauch 4. —
- Rufer, H.**, Exercices et Lectures, I^{ere} partie, geb. — 90
- II^{de} partie, geb. 1. —
- Bühler**, Tableau des verbes irréguliers, br. — 30
- Neuenschwander, S.**, Der Liederfreund für Ober- und Sekundarschulen, br. — 20
- Stalder, U.**, Liederklänge für Ober- schulen, br. — 35
- Schneeberger**, Der neue Liederfreund für Schule und Vereine, br. — 65
- — Der kleine Sänger, für die Elementarschule, br. — 25
- — Liederhalle für Schulen und Vereine, Heft I u. II br. à — 10
- Heft III u. IV br. à — 15
- Heft V u. VI br. à — 20
- — Rationelle Gesangschule, geb. — 80
- Verlag obligatorischer Lehrmittel für den Kanton Bern. Grosses Lager von Utensilien für die Schule, Schreib- und Zeichenmaterialien. Ausführlicher Katalog gratis und franko.

Hiezu eine Inseratenbeilage.

Beilage zu Nr. 10 der „Schweiz. Lehrerzeitung“.

Schweizerische Lehrmittel-Anstalt Zürich

C. E. Roth

vormals Orell Füssli & Cie.

Grosses Lager in- und ausländischer Erscheinungen auf dem Gebiete der Pädagogik und des gesamten Unterrichtswesens.

=== Schul-Bücher ===

für verschiedene Schulstufen und Lehranstalten.

=== Bilderbücher, Jugendschriften, Bilderwerke ===

in reichster, schönster Auswahl.

Unzerreissbare Bilderbücher von Leinwand.

Ausstellung und Verkauf von

=== Lehr- und Veranschaulichungsmitteln. ===

Lese- und Schreibunterricht:

Wandfibeln, Leseplatte, Schultafeln, Buchstaben-Sammlungen, Schreibhefte mit blauen und illustrierten Umschlägen in verschiedenen Grössen und Liniaturen etc.

Zeichen-Unterricht:

Schulmodelle, Ornamentale Flachmodelle, Naturabgüsse, Gypsmodelle, Ausgeschnittene Figuren, Vorlagen zum Schul- und Werkzeichnen. Transporteure, Reissbretter, Zirkel etc.

Geographie:

Erd- und Himmelsgloben, in allen Grössen und Sprachen, Tellurien, Planetarien, Wandkarten, Atlanten, Geographische Charakterbilder etc.

Rechenunterricht:

Zählmaschinen, kleinere und grössere Rechenmaschinen, Rechentabellen mit Bildern etc.

Geometrie:

Sammlungen von zerlegbaren Körpermodellen für den Unterricht in der Stereometrie, äusserst genau gearbeitet, 10–15 cm hoch in Holzkasten, Sammlungen geometrischer Körper für Volksschulen und höhere Lehranstalten, Geometrische Vorlegeblätter etc. etc.

Naturgeschichte:

Wandtafeln für den naturwissenschaftlichen Unterricht in diversen Grössen und reichem Colorit: Säugethiere, Vögel, Insekten, Amphibien, Pflanzen (Giftgewächse), Mineralogie, Geologie, Anatomie etc. Lehmann-Leutemanns zoologischer Atlas, Menschenrassen, Thierbilder etc.

Diverse Sammlungen:

Ausgestopfte Thiere, Menschen- und Thierskelete, Insektensammlungen (Käfer, Schmetterlinge), Sammel-Utensilien dazu, Anatomische Modelle, Herbarien, Frucht-, Holz-, Samen-, Blüten-, Gras-, Produkten- und Mineralien-Sammlungen, Technologische und naturwissenschaftliche Apparate, Physikalische und chemische Apparate für Volksschulen und höhere Lehranstalten etc.

Billige Schul-Mikroskope.

Fröbel'sche Kinderspiele und Beschäftigungsmittel:

Ballkasten, Farbenwürfel, Baukasten, Legespiele, Legetäfelchen, Verschränkspiele und Stäbchen, Stäbchenkasten, Holz- und Korkspiele, Ausnäh-, Ausstech- und Flechtmappen, Flechtnadeln, Blätter und Modelle, Ausstechnadeln, Ausstechpapier, Filzunterlagen, Thonbretter, Modellirmesser, Faltblätter, Cartonpapier, Ringe, Würfel, Korke, Vorlagen und Material zum Körbchenflechten, zu Woll- und Perlen-Stickereien, Canevasarbeiten, Schnittmuster für die kleine Modistin, Miniaturmöbel, Sandformen, Material zum Netzzeichnen, Malen u. s. w.

Für Kindergärten und Familien:

Die vollständige Einrichtung von Kindergärten wird prompt und billig besorgt.

Reichhaltiges Lager von Schreibmaterialien mit Engrospreisen für den Schulbedarf.

Offizielle Niederlage der eidgenössischen Kartenwerke.

Wir empfehlen unsere Anstalt dem Wohlwollen der Eltern, Lehrer und Schulbehörden, und werden uns gewissenhaft bemühen, das uns geschenkte Vertrauen bestmöglich zu rechtfertigen.

Schweiz. Lehrmittel-Anstalt

22 Centralhof — Zürich.

Offene Schulstelle.

Werdenberg, zweikursige Realschule. Gehalt Fr. 2500 mit Wohnung. Anmeldung bis 20. März 1. J. bei Herrn Ing. Hilty, Realschulratspräsidenten, in Buchs.

St. Gallen, den 26. Februar 1883.

Die Erziehungskanzlei.

Neues Prachtwerk mit ca. 700 Ansichten. Amerika in Wort und Bild.

Eine Schilderung der Vereinigten Staaten von

Friedrich v. Hellwald.

Zirka 50 Lieferungen à Fr. 1. 35.

Die 1. Lief. zur Ansicht. Prospekte gratis.
J. Huber's Buchh. in Frauenfeld.

Empfehlenswerte Lehrmittel aus dem Verlage von F. Schulthess in Zürich.

(Auch zu haben in J. Huber's Buchh. in Frauenfeld.)

Geschichte.

Dändliker, K., Dr., Lehrer der Geschichte am zürcher. Seminar. Lehrbuch der Geschichte des Schweizervolkes für Sekundarschulen und höhere Lehranstalten, sowie zum Selbstunterricht. 8° br. Fr. 2. 40.

* Ein vortreffliches, bis auf die Gegenwart fortgeführtes Handbuch der Schweizergeschichte für Schüler und zur Selbstbelehrung.

Müller, J. J., Prof., und **Dändliker, K., Dr.** Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für höhere Volksschulen, sowie zur Selbstbelehrung. 2. umgearb. Auflage 8° br. Fr. 4.

* Dieses auf der Höhe der Wissenschaft stehende und für den Schulgebrauch durchaus praktisch abgefasste Lehrbuch ist bereits in einer Reihe von Kantons- und Sekundarschulen eingeführt worden.

Repetitorium zur alten Geographie und Chronologie. (Als Manuskript gedruckt.) gr. 8° br. 60 Cts.

Rüegg, H., Lehrer. Bilder aus der Schweizergeschichte für die Mittelstufe der Volksschule. Herausgegeben von **J. J. Schneebeli**. 4. durchgesehene und illustrierte Aufl. 8° br. Fr. 1, kart. Fr. 1. 20.

* Dieses treffliche Büchlein bricht sich schnell überall Bahn.

Vögelin, J. C. Die Schweizergeschichte für Schulen. 6. von A. Färber durchgesehene und bis auf die neueste Zeit fortgesetzte Auflage 8° br. Fr. 1. 40.

In unserem Verlage erscheint soeben:

(M784 Z)

Kurzes Lehrbuch

der

Welt- und Schweizergeschichte im Zusammenhang.

Zum Zwecke der
Vereinfachung des Geschichtsunterrichtes
und zur Erzielung eines

bessern Verständnisses der vaterländischen Geschichte
für schweizerische Sekundar-, Real- und Bezirksschulen

bearbeitet von

J. Schelling,

Vorsteher der Knabenrealschule in St. Gallen.

Zweite, fast unveränderte Auflage.

Preis geheftet Fr. 2. 80.

Die sehr günstige Aufnahme, welche die erste, im März 1882 erschienene Auflage dieses Lehrbuches gefunden, beweist, dass das Bedürfnis nach Vereinfachung und Verbesserung der Methode des Geschichtsunterrichtes auf der schweizerischen Mittelschulstufe ein weit verbreitetes ist. Die neue Auflage erscheint zeitig genug, dass diejenigen Mittellehrer, welche das Buch noch nicht kennen, vor Beginn der neuen Schulkurse dasselbe prüfen und über seine Einführung zu einem Entschiede kommen können. Dass dasselbe einen entschiedenen methodischen Fortschritt begründe, hat die Kritik allseitig anerkannt. Neben der hier zum ersten mal durchgeführten zusammenhängenden Behandlung der allgemeinen und vaterländischen Geschichte wurden als Vorzüge des Buches hervorgehoben: die Bündigkeit, Anschaulichkeit und Klarheit der Darstellung, die fließende und fassliche Sprache, die geschickte Auswahl und Gruppierung des Stoffes und seine Reduktion auf ein leicht zu bewältigendes Mass, die strenge Objektivität und der gesunde, sittlich-religiöse und patriotische Geist, der das Ganze trägt etc. Alle Beurteilungen stimmten darin überein, dass dem Werklein eine mehr als vorübergehende Bedeutung zukomme und dass es den Lehrern und Schulfreunden nicht dringend genug zur Prüfung empfohlen werden könne. Wir verweisen diesfalls auf das amtliche st. gallische Schulblatt von 1882 Nr. 5, den „Freisinnigen“ Nr. 19, das „St. Galler Tagblatt“ Nr. 130, das „Schweizerische Schularchiv“ vom August, das „Aargauer Schulblatt“ Nr. 13, u. a.

St. Gallen, im Februar 1883.

Huber & Co., Buchhandlung.

Im Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei J. Huber:

U. Wiesendanger, Sekundarl. u. Erz.-Rat i. Aussersihl b. Zürich:

Deutsches Sprachbuch für die zweite Klasse der Sekundar- und Bezirksschulen

auf Grundlage des zürch. Lehrplanes u. mit Berücksichtigung d. obligatorischen Orthographie neu bearbeitet.

Dritte, veränderte Auflage. gr. 8° br. Preis Fr. 2. 40.

Schul-Ausschreibung.

An der Sekundarschule zu Laufen, Kanton Bern, ist eine Lehrerstelle zu besetzen.

Unterrichtsfächer sind: Deutsch, Geschichte, Geographie und Gesang, event. Musikunterricht. Die jährliche Besoldung mit Berechnung der Wohnung beträgt Fr. 2000. Anmeldungen sind bis und mit dem 24. März nächsthin dem Präsidenten, Herrn Pfarrer Migy, einzureichen.

Laufen, den 1. März 1883.

Die Sekundarschulkommission.

In unserm Verlage erscheint noch im Laufe dieses Monats: (O V 192)

Deutsches Lesebuch für Sekundarschulen

von

Heinrich Spörri, Sekundarl. in Zürich.

Dieses Buch richtet sich in Orthographie und Druck nach den neuesten Anforderungen der Schule.

Was den Inhalt betrifft, so hat der Autor, der seit einer Reihe von Jahren mit Vorliebe und mit anerkanntem Erfolge im Fache der Sprache tätig ist, denselben erst endgültig festgestellt, nachdem er mit einer Anzahl hervorragender Schul- und Fachmänner darüber einlässliche und allseitige Beratung gepflogen. Es wurde bei der Auswahl des Stoffes auch die neuere Literatur in geeigneter Weise berücksichtigt. Diesem ersten Teile, der für die erste Klasse von Sekundar-, Real- und Bezirksschulen berechnet ist, wird ein nach den nämlichen Grundsätzen und mit der gleichen Sorgfalt ausgearbeiteter zweiter Teil für die zweite und dritte Klasse folgen.

Wir empfehlen das Buch der Tit. Lehrerschaft und den Schulbehörden angelegentlich.

Orell Füssli & Co. in Zürich.

Französische und italienische Sprache.

Herr **Henrioud**, Lehrer

in **Allaman** am Genfersee,

nimmt junge deutsche Leute auf, welche hauptsächlich das Französische und Italienische, die Handelskorrespondenz und Buchführung zu erlernen wünschen und nicht viel Zeit darauf verwenden können. Gute Pflege wird zugesichert. — Preis für Pension, Unterricht in den beiden Sprachen, mit Wohnung, 80 Fr per Monat; ohne italienischen Unterricht 70 Fr. Wöchentlich 25—30 Stunden. Der Sommerkurs beginnt am 20. April. (H1686 X)

Man wende sich gefälligst an Herrn Henrioud, welcher Referenzen aufzugeben bereit ist.

Taubstumme Kinder.

Ein zürcherischer Sekundarlehrer (früher Taubstummenlehrer) übernimmt taubstumme Kinder im Alter von 6—8 Jahren zur Erziehung. Familienleben. Sorgfältige Pflege. Gewissenhafter Unterricht durch eine erfahrene Taubstummenlehrerin. — Auch könnte noch eine taubstumme Tochter in Pension genommen werden. (H 691 Z)

Referenzen erteilen die Herren Pfarrer Freuler, Dr. med. Kreis, Dr. med. Goll in Zürich, Pfarrer Grubenmann in Chur und Pfarrer Brändli in Basel.